Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 37 (1943)

Heft: (11): November-Sendung

Artikel: Zur Weltlage : 1., Ferner Osten ; Süden und Südosten ; Naher Osten ; 2., Der Luftkrieg und U-Boot-Krieg ; 3., Die zweite Front ; 4., Deutschlands Lage ; 5., Moskau ; 6., Washington ; 7., Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2 ff.). Unmittelbar, nicht nach einer Kataſtrophe, ſoll dieſes geſchehen. Und von dieſem König ſingen ſie, „er möge dein Volk in Gerechtigkeit richten und deine Niederen in Recht. Er rette die Niederen des Volkes und ſchaffe den Armen Heil, er zermalme die Bedrücker ... er herrſche von Meer zu Meer und vom Strom bis zu den Enden der Erde. Vor ihm ſollen Widerſacher ſich beugen, und ſeine Feinde Staub lecken." Der wirkliche, irdiſche Herrſcher des Volkes wird mit dieſen Worten gezeichnet. So wird der Glaube an das ſich vollendende Gottesreich in die Gegenwart hineinprojiziert. Die Kreiſe der Propheten, der Prieſter und der Geſetzgeber unterſcheiden ſich zwar in ihrer Denkweiſe, ſie finden ſich zuſammen, wo ſie in rechter Weiſe auf das Zentrum blicken und können vor allem in praktiſchen Fragen ganz nahe beieinander ſein.

So gibt es wohl auch in bezug auf dieſen Glauben in der Fülle der altteſtamentlichen Schriften verſchieden geartete Ausſagen. Das Alte Teſtament iſt kein langweiliger dogmatiſcher Wälzer, bei deſſen erſtem Kapitel man ſchon errät, wie die Sache weitergehen und enden ſoll, ſondern das Alte Teſtament iſt Glaubenszeugnis von lebendigen Menſchen, von Menſchen in all ihrem Widerſpruch, ihrer Not und ihrer Hoffnung.

So weiß im Alten Teſtament jede Zeit, daß Gott den Akt der Inbeſitznahme des Volkes abgeſchloſſen hat, daß aber das Königſein, die Herrſchaft Gottes, noch nicht abgeſchloſſen, und darum unvollendet iſt. So weiß im Alten Teſtament jede Zeit darum, daß Gott der Kommende iſt, und dieſer Glaube formt ſich auf verſchiedene Weiſe zum Begriff. Er wird, wenn auch nicht Dogma, ſo doch Glaubenszeugnis, das in Iſrael verkündet wird. Ihn verkünden die Geſchichtsſchreiber dieſes Volkes, die ihre Hiſtorie nicht als Selbſtzweck ſchreiben, nicht um die Vergangenheit unſterblich zu machen, ſondern um durch dieſe Hiſtorie ihre Leſer und Hörer auf dieſen Gott und ſein Kommen hinzuweiſen. Dieſen Glauben verkünden die zu allen Zeiten unzeitgemäßen Mahner an Gottes Taten und Gottes Recht, die Propheten. Und dieſer Glaube wird beſungen in den Liedern und Sprüchen des Tempelgottesdienſtes Jeruſalems, der ſomit weit davon entfernt iſt, in den Moraſt beſinnlicher Seelenerbauungsſtunden herabzuſinken. *Bruno Balſcheit.*

(Fortſetzung und Schluß folgt.)

Zur Weltlage.

8. November 1943.

1. Ferner Oſten; Süden und Südoſten; Naher Oſten.

Wenn wir das weite, furchtbare Feld des Weltkrieges überblicken, ſo heben ſich aus ihm zunächſt drei geographiſche Regionen ab, worin es ſich konzentriert: der Ferne Oſten, der europäiſche Süden und Süd-

oſten und der europäiſche Oſten. Werfen wir einen raſchen Blick auf das dortige Geſchehen, wenigſtens auf ſeine wichtigſten und weſentlichen Linien oder, um das Bild der Karte oder des Globus zu brauchen, ſeine Gipfel und ſeine Flußläufe.

1. Der *Ferne Oſten* bietet uns immer das gleiche Bild: ein langſames, im allgemeinen ſiegreiches Vordringen der Alliierten, die ſich hier vorläufig auf die Amerikaner, Auſtralier und Neuſeeländer beſchränken, über die von den Japanern beſetzten Inſeln Japan ſelbſt entgegen, dem nach der Entſcheidung in Europa der große vereinigte Angriff gelten ſoll. Japan iſt ſchon jetzt, beſonders durch das Ausſcheiden Italiens und die deutſche Kataſtrophe in Rußland, mit ſeinen Sieges- und Herrſchaftsträumen in eine arge Bedrängnis geraten, die ſeine „Führer", von glänzenden Erfolgen der Verbündeten in Europa fabulierend, unter einer vorgeblichen Siegesgewißheit verbergen, die in Wirklichkeit ſicher nicht mehr beſteht. Es ahmt auch ſonſt ſeine europäiſchen Vorbilder nach. Es proklamiert den „totalen Krieg" mit all ſeinem uns vertrauten Zubehör. Es ändert ſeine politiſchen Methoden: an die Stelle des Herrenvolkes tritt der Freund und Kamerad, der die aſiatiſchen Völker zur „Mitarbeit" an der Herſtellung „Großaſiens" oder doch Groß-Oſtaſiens und ſeiner „prosperity" auffordert, den Unterworfenen, beſonders den Philippinern, die Autonomie zuſichert (welche gleichzeitig die Amerikaner aufs neue betonen), ſich liebevoll Indiens und ſeiner Hungersnot annimmt (ähnlich wie unſere „Englandfreunde"), eine indiſche Puppenregierung, wie die von dem wilden Englandhaſſer Subhas Bose in Singapur etablierte, benutzt und unterſtreicht. Es bietet China unaufhörlich den Frieden an und arbeitet fieberhaft an dem „Verſtändigungsfrieden" zwiſchen Deutſchland und den Alliierten oder doch Rußland und Deutſchland.

Dabei entſtehen die bekannten Probleme: Was tut das in Indien gerüſtete Millionenheer unter der neuen Führung des in Lord Mountbatton umgetauften Battenbergers, dem ein beſonders energiſches Temperament zugeſchrieben wird? Wie ſteht es mit dem *wirklichen* Verhältnis zwiſchen Rußland und Japan? Wann werden die ruſſiſchen Küſten für den alliierten Luftkrieg gegen Japans hölzerne oder gar bloß papierene Großſtädte zur Verfügung ſtehen? Was iſt von der Hypotheſe zu halten, daß Rußland und Japan ſich gegenſeitig ſchonen wollten, um aneinander ein Gegengewicht gegen die Herrſchaft der Angelſachſen zu haben?

Sie iſt wohl deswegen unbegründet, weil das ganze Gebilde dieſes japaniſchen Imperialismus, das beſonders auch mit ſeiner Kaiſeranbetung wie ein ſpäter Schatten des Imperium Romanum ausſieht, zum ſicheren baldigen Sturz verurteilt iſt. Dieſer Sturz wird erfolgen, ſobald ſich die vereinigte Macht der Alliierten, Rußland ſicher inbegriffen, gegen es wenden wird. Ueber dem pazifiſchen Ozean aber wird ein neuer Menſchheitstag aufgehen, deſſen Größe und Bedeutſamkeit heute

nur wenige ahnen, und der eine unſerer großen Hoffnungen ſein darf. Der Träger dieſes neuen Lichtes aber wird vor allem *China* ſein. *Indien* wird ihm zur Seite ſtehen.

2. *Der Süden und Südoſten.* Im *Süden* Europas aber hebt ſich, ſoweit *Italien* in Betracht kommt, der *Kampf um Rom* als eigentliches Zentrum hervor. Ihm ſtreben die alliierten Armeen unter ſtrömendem Regen, über Berge und Flüſſe, durch gefährliche Engpäſſe, unter ſchweren Blutopfern, die ſie einer verkehrten Politik der Alliierten bringen müſſen (denn das alles hätte man mit einer richtigeren Politik billiger haben können!), langſam aber mit Sicherheit des Erfolges entgegen.

Was *Rom* betrifft, ſo intereſſiert die Welt, jedenfalls uns, vor allem die Lage des *Vatikans.* Iſt der Papſt, wie man beſonders in beiden Amerika annimmt, wirklich ein Gefangener der Deutſchen? Doch wohl nur in dem Sinne, daß dieſe ihn als wichtigſtes Werkzeug des Kompromißfriedens, den ſie erſtreben, benutzen wollen. In dieſen Zuſammenhang gehören wohl auch die über dem Vatikan erſcheinenden Flugzeuge „unbekannter Herkunft" und die auf ihn abgeworfenen Bomben, über welche in Berlin ſo prompt ein Entrüſtungsſturm losgebrochen iſt. Jedenfalls hat ſich *ein* Ergebnis herausgeſtellt, das eine höhere Bedeutung beſitzt: Man hat einſt jene Lateranverträge, welche dem Papſttum einen Puppenſtaat nebſt einigen Rechten in Rom und anderwärts und, last but not least, einige Milliarden Lire eintrugen, aber um den Preis eines nicht kleinen Teils ſeines moraliſchen Anſehens — es gehörte dazu ja das auch zum Bündnis zwiſchen Papſttum und Faſchismus, das ſich dann beſonders auch in der abeſſiniſchen und ſpaniſchen Sache auswirkte — man hat jene Verträge damit zu rechtfertigen verſucht, daß ſie den Vatikan gegen die Wechſelfälle der Politik ſicherten. Iſt dieſe Sicherheit eingetreten und nicht eher das Gegenteil? Verdankt der Vatikan ſeine Verſchonung durch die Deutſchen nicht dem Umſtand, daß dieſe ihn für ihre Pläne brauchen wollen?

Was im übrigen das italieniſche Geſchehen betrifft, ſo beſtätigt ſich das vollſtändige Fiasko der verſuchten Wiederherſtellung *Muſſolinis.* Dieſer kann ſein Stückchen neuer Macht höchſtens dazu benützen, um an ſeinen Feinden Rache zu nehmen, namentlich an dem Großen Faſchiſtenrat, der ſeinen Sturz herbeigeführt hat, und ſo, daß auch ſein Schwiegerſohn Ciano dieſer Rache (die den *Tod* fordert) nicht entginge. Da dieſe Rache gegen alle Antifaſchiſten geht, ſo werden neuerdings Scharen von beſten Freiheitskämpfern, beſonders auch Sozialiſten, an jene Grenze gedrängt, jenſeits deren das gelobte Land der Freiheit liegt, von dem mit ſchmerzlicher Ironie auch Oberrichter Wolff ſpricht, und wo ihnen der abwehrende Schatten des großen Sozialiſtenführers Grimm begegnet (vergleiche das letzte Heft unter der Rubrik „Schweizeriſches").

Was aber die Regierung *Badoglio*-Vittore-Emmanuele betrifft, ſo

ist sie auch immer noch ein Schatten. Es ist ihr selbst klar geworden, was ihr nun auch von Moskau aus gesagt worden ist: daß sie sich *erweitern* müsse, um wirklich das italienische Volk zu repräsentieren. Diese Erweiterung soll besonders durch zwei Männer markiert werden, in denen sich gegenwärtig das beste Italien darstellt: *Graf Sforza* und *Benedetto Croce*. Diese weigern sich aber, in die Regierung Badoglio einzutreten, solange diese einem Manne verpflichtet sei wie Vittore Emmanuele, dessen Rücktritt sie, als prinzipielle Monarchisten (wenigstens scheint Croce ein solcher zu sein) verlangen, in Uebereinstimmung mit der gewaltigen Mehrheit des italienischen Volkes und aller anständigen Leute anderwärts.

Im übrigen ist festzustellen, daß die *Amgot-Politik* in Italien aufgegeben ist. Nicht nur hat die Opposition nun volle Bewegungsfreiheit gewonnen und sind alle jene Diktaturmaßregeln weggefallen, die Badoglio zuerst dem „befreiten" Lande auferlegte, sondern es ist die Geltung der Rooseveltschen vier Freiheiten für Italien gerade auch von Moskau aus Italien auferlegt worden.

Damit ist aber die Amgot-Politik überhaupt gefallen. Sie ist gestürzt nicht nur an der Opposition Moskaus, sondern ebensosehr an der aus der Mitte der angelsächsischen Welt entstandenen. Ob unsere Englandbekämpfer und Englandhasser, die aus der Amgot-Politik so viel Kapital geschlagen haben, auch *diese* Tatsache verkündigen werden?

Wichtiger noch ist freilich, daß einiges andere wieder hergestellt werde, was zum besten Gut Italiens gehörte, aber vom Faschismus zerstört worden ist: sein Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen, von denen namentlich das zweite im vorfaschistischen Italien eine herrliche Entfaltung erlebt hatte — besonders in der armen Bauernbevölkerung — und nicht zuletzt jene Selbständigkeit seiner *Kommunen*, worin sich die italienische Freiheit in den Jahrhunderten der äußeren Unterdrückung geflüchtet hatte.

Wir halten die Zuversicht fest: Italien wird, wie Frankreich, wieder erstehen und das Große, das es der Welt auf allen Gebieten geben kann, ein neues Aufblühen erleben.

Wenn wir nun die militärische Linie, die sich mit der politischen verbindet, von Italien aus weiter verfolgen, so können wir das anhand der Frage tun: Werden die Alliierten, wenn sie Rom eingenommen haben (aus dem die Anhänger des „gefährlichen Lebens" schon geflohen sind), weiter gegen *Norden* vorrücken und den Kampf mit Rommel, dem sie sich nun wieder als Oberkommandanten der deutschen Truppen gegenübersehen, aufnehmen, oder sich dorthin wenden, wohin sie der Lieblingsplan der Amerikaner (der auch derjenige Churchills sein soll) weist: nach dem *Balkan*, und von dort nach dem Norden: Oesterreich, Ungarn und Böhmen zu?

Ob das geschieht oder nicht, hängt, wie man annimmt, auch von politischen Faktoren ab. Es wird behauptet, daß *Rußland* einen den

Balkan berührenden Feldzug der Alliierten nicht gerne ſehe, weil es dadurch ſeinen Einfluß auf den Balkan gefährdet glaube. Daraus wäre auch die ſeltſame Tatſache zu erklären, daß eine alliierte Millionenarmee in Vorderaſien und Aegypten ſeit vielen Monaten faſt untätig wartet (ähnlich wie die in England und Indien), ſtatt über das Aegäiſche Meer nach dem Balkan vorzuſtoßen.

Damit ſind wir auch bei der *Mittelmeerfrage* angelangt, welche für die Probleme der Nachkriegsordnung, das heißt der neuen Friedensordnung, eine ſehr zentrale Rolle ſpielt. Denn es iſt nicht zu vergeſſen: England will ſeit langem das Mittelmeer als mare nostro in Anſpruch nehmen, genau ſo, wie es früher Muſſolini für Italien wollte. Denn das Mittelmeer iſt mindeſtens ſeit der Erſtellung des Suezkanals die Route nach Indien, und an ihm liegt ein Teil der Küſte Vorderaſiens, das im gleichen Zuſammenhang für das engliſche Weltreich lebenswichtig iſt. Darum will es *Rußland* vom Mittelmeer fernhalten und hat einſt zu dieſem Zwecke, mit der Türkei im Bunde, die das gleiche Intereſſe hat, jenen Krimkrieg gegen Rußland geführt, deſſen Mittelpunkt Sebaſtopol bildete, wo Tolſtoi als junger Artillerieoffizier den Krieg kennenlernte, deſſen größter Bekämpfer er dann geworden iſt.

In den Komplex dieſes Mittelmeer- und Italien-Problems gehört denn auch das *perſiſche*, beſonders das des perſiſchen Meerbuſens, und, wie wir ſchon angedeutet haben, das *türkiſche*.

Wir werden alſo von allen Seiten auf jene letzte gewaltige Tatſache hingewieſen, welche Rußland heißt.

3. Nach *Rußland* wenden wir uns nun. Dort iſt das Wichtigſte und Erſchütterndſte geſchehen — und geſchieht noch! — was ſich in der Berichtszeit, wie ſchon vorher, ereignet hat: *die endgültige Kataſtrophe der deutſchen Heere in Rußland.* Denn von „endgültig" darf man jetzt wohl reden. Die Rückeroberung von *Kiew*, der alten, ſchickſalvollen Hauptſtadt der Ukraine und Mutter Rußlands, bildet den Schlußpunkt dieſer ganzen für die Deutſchen verhängnisvollen Entwicklung, die von der Kataſtrophe von Stalingrad aus über den Fall von Charkow, Melitopol und Dnjepropetrowſk (mit dem rieſigen Staudamm) wie die Wiedereroberung von Noworoſſiiſk und der Tamanhalbinſel (die den endgültigen Verzicht auf den Kaukaſus bedeutete), bis zum dem Kampf um den *Dnjepr* führte, den um jeden Preis zu halten Hitlers ſtrikter Befehl war. Dieſe Phaſe des Kampfes erinnert in ihrer Furchtbarkeit ganz beſonders an die Schrecken der ruſſiſchen Kataſtrophe Napoleons, mit der ja diejenige Hitlers überhaupt ſo viel Aehnlichkeit hat, und namentlich an das, was ſich an den Namen der Bereſina knüpft, nur daß alles an Größe und Furchtbarkeit noch verzehnfacht iſt.[1])

[1]) Das neuerdings im Steinberg-Verlag, Zürich, erſchienene Buch von *Eugen Tarlé:* „Napoleon in Rußland" iſt ſehr geeignet, dieſe Aehnlichkeit der beiden Kataſtrophen in Erinnerung zu bringen.

Die *Folgen* dieſer ruſſiſchen Entſcheidung müſſen faſt unvorſtellbar groß ſein, noch ganz abgeſehen von den ungeheuren deutſchen Verluſten an Menſchen und Kriegsmaterial.[1])

Einmal in bezug auf die deutſche Kriegsrüſtung. In der Nähe jenes Nikopol am Dnjepr, das wohl bald in den Händen der Ruſſen ſein wird, liegen die Hauptbezugsquellen des für die Stahlproduktion ſcheint's faſt unentbehrlichen *Manganerzes*, von dem Nikopol 50 % des deutſchen Bedarfes geliefert habe, während das ſo heiß umkämpfte Kriwoj Rog ein Hauptſitz der *Eiſeninduſtrie* ſei.

Noch wichtiger iſt der Verluſt der ganzen *Ukraine*, nach dem des Kubangebietes, für die *Ernährungsfrage*. Und hier ergeben ſich wieder Dinge von höherer Bedeutſamkeit. Bekanntlich war der ganze deutſche Kriegsplan auf die Annahme aufgebaut, daß es gelinge, durch Aneignung namentlich von ruſſiſchem Boden, wobei man vor allem auf die Ukraine zielte, ſich eine Rohſtoff- und Ernährungsbaſis zu ſchaffen, welche vor den Folgen der engliſchen Blockade ſichere und Deutſchland eine unbeſtimmt lange Führung des Krieges erlaube. Die Art, wie die Deutſchen damit ſich fremdes Gut zu eigen machten, war eine beſonders ſtarke Herausforderung der Nemeſis. Nun hat die Nemeſis geantwortet, wie ſie ja nun ſchon lange mit einer noch nie dageweſenen Deutlichkeit antwortet. Das *„Du ſollſt nicht ſtehlen!"* gilt offenbar auch den Völkern — ſoll vielmehr erſt recht gelten!

Um aber zu den unmittelbaren militäriſch-politiſchen Folgen der in Rußland geſchehenen Entſcheidungen zurückzukehren, ſo heben ſie ſich mit großer Klarheit und Eindringlichkeit ab. Die wichtigſte iſt wohl dieſe: Die neue Erfahrung mit Hitlers Führerſchaft muß jene Stimmung gewaltig vermehren, welche die mit Stalingrad offenbar bei den 96 Offizieren des bekannten Moskauer Manifeſtes erzeugt hat. Der Umſtand, daß bei zwei raſch aufeinanderfolgenden Konferenzen der militäriſchen Führer bei einer von ihnen Hitler ſelbſt fehlte, weiſt in die gleiche Richtung. Das alles aber muß notwendig zu einer tiefen Erſchütterung der „Moral" des deutſchen Heeres führen. Dazu kommen die konkreten Folgen der neuen Niederlage. Der Durchbruch mehr im Norden, bei Newel und Witebſk, wird die ganze deutſche Nordfront ins Wanken bringen, Petersburg befreien, Finnlands Lage noch prekärer machen, die ruſſiſchen Heere nach dem Baltikum vorſtoßen laſſen; der bei Kiew ſie noch direkter nach Polen bringen. Die Eroberung der Krim, die wohl nicht lange auf ſich warten laſſen kann, wird eine völlige Zerſtörung der Petrolquellen von Ploeſti ermöglichen, auf welche Deutſchland angewieſen iſt. Die ruſſiſchen Heere aber werden nach Rumänien und dem Balkan ſtrömen, wo ſie ſich mit den alliierten begegnen werden — womit wir wieder auf das politiſche Problem ſtoßen: das Verhältnis zwiſchen Rußland und den Weſtmächten.

---

[1]) Die Zahl der nur in dem Sommer- und Herbſtfeldzug gefallenen Deutſchen wird von Stalin auf 1 800 000 geſchätzt.

Und was wird nun auf der militärisch-politischen Linie weiter geschehen?

2. *Der Luftkrieg und U-Boot-Krieg.*

Der *Luftkrieg* wird weitergehen und, sich sogar unaufhörlich verstärkend, als völlige Zerstörung über Deutschland wälzen, vom äußersten Westen bis zum äußersten Osten, aber auch, nach und nach, von Osten her nach Westen. Dazu von Süden nach Norden und Osten. Denn unter dem einseitigen militärischen Aspekt betrachtet, dient ja die Eroberung Italiens vor allem dem Zwecke, von den italienischen Flugplätzen aus Deutschland angreifen und namentlich seine Kriegsproduktion in Oesterreich, Böhmen und Schlesien zerstören zu können. Dabei waltet nun immer mehr eine Systematik, welche vor allem die deutsche Herstellung von Flugzeugen und U-Booten wie von Maschinen, aber auch das Transportwesen treffen will. Diesem Zwecke sollte die Zerstörung von Kassel dienen, welche der von Hamburg gleiche, wie die vorhergegangene von Schweinfurth und die von Peenemünde mit dem Zentrum für Kriegserfindungen. Schon reichen diese Zerstörungsflüge bis in die Steiermark, bald werden sie keine Grenzen mehr kennen.

Die deutsche Abwehr verstärkt sich, aber sie hat wohl nicht viel dauernde Aussicht, weil die gegnerische Ueberlegenheit zu groß ist. Auch zu der Möglichkeit der angedrohten furchtbaren Vergeltung darf man, was deren dauernden Erfolg betrifft, ein Fragezeichen setzen. Und dies auch zu dem Thema der Geheimwaffen überhaupt: die Erfahrung von 1914 bis 1918 hat, wie wir schon früher bemerkt haben, gezeigt, daß solche neuen überlegenen Waffen wohl Anfangserfolge erzielen, aber niemals die Entscheidung herbeiführen können.

Die ganze Furchtbarkeit dieses Luftkrieges und seine ganze schlimme Bedeutsamkeit zu fassen, reicht wohl keine menschliche Denk- und Intuitionskraft ganz aus. Nur im Vorbeigehen will ich die Frage aufwerfen, ob eine solche Bedeutsamkeit nicht auch dem Umstand zukommen könnte, daß gerade so viele *Kirchen* zum Opfer dieses Verderbens werden. Könnte es nicht auch ein Gericht über ihren Abfall von Christus sein?

Was aber den *U-Boot-Krieg* betrifft, auf den Deutschland fast noch stärker seine Siegeszuversicht gegründet hatte als auf seine Luftwaffe, so ist er wohl ebenfalls verloren. Die Abwehr der Alliierten erweist sich als dem Angriff überlegen. Auch gegen die neuen Waffen sind die neuen Verteidigungsmittel vorbereitet oder doch rasch zur Hand. Es werden mehr deutsche U-Boote zerstört als gebaut werden können. Die Vereinigten Staaten bauen dazu jeden Tag fünf Schiffe. Die Produktion hat das ihr gestellte Ziel so weit überschritten, daß von ihr aus die zweite Front ein halbes Jahr früher stattfinden könnte,

als geplant worden ist. Und zweieinhalb Millionen amerikanischer Truppen seien in England dafür bereit. Was aber den U-Boot-Krieg betrifft, so ist der deutsche Plan nun auch durch die Ueberlassung der *Azoren* an die Alliierten zur Errichtung von Stützpunkten von seiten Portugals aussichtslos gemacht.

Daß eine überwältigende Uebermacht der Alliierten an „Material" schon vorhanden ist und unaufhörlich wächst, ist nicht zu bezweifeln. Nur liegt darin nichts Erhebendes. Vielleicht kann man freilich auch darin eine Nemesis über die einstige Zuversicht der Deutschen auf ihr eigenes „Material" erblicken, im übrigen aber siegen die Alliierten durch die bessere Sache und nicht durch ihr „Material", und diese bessere Sache sollten sie durch ihre Kriegführung wie durch ihre politischen Losungen (die aber ernst gemeint sein müssen) geltend machen. *Diese* Kräfte haben auch von 1914 bis 1918 gerettet und gesiegt.

3. Die zweite Front.

Wie aber steht es mit der zweiten Front, das heißt mit der Wiedereroberung des europäischen Kontinentes von Westen und vielleicht gleichzeitig von Südosten und Norden her? Sie scheint nun *sicher* geworden zu sein. Und wie wir schon früher ausgeführt haben, können die Westmächte sie schon darum nicht aufgeben, weil sie sonst den ganzen Kontinent den siegreichen Russen überlassen müßten. Es soll ja auch der Luftkrieg dieser zweiten Front Bahn schaffen und sie erleichtern. Es eröffneten sich aber mit dieser zweiten Front, wenn sie bald käme und noch auf einen starken deutschen Widerstand stieße, Perspektiven auf Kämpfe und Zerstörungen von solcher Entsetzlichkeit, daß sich die Frage aufdrängt: „Muß das sein? Gibt es davor keine Rettung?"

Die Antwort auf diese Frage hängt mit der nach dem näheren oder ferneren *Kriegsende* zusammen. Diese ist wichtig genug: denn was wird von Europa noch übrigbleiben, wenn die physische und moralische Zerstörung noch lange weitergehen soll? Die Antwort auf diese Frage ist nur auf *einer* Linie zu finden: durch die Antwort auf die andere Frage, die nach der Lage Deutschlands.[1])

4. Deutschlands Lage.

Die Frage nach der Lage Deutschlands hat zwei Teile: es handelt sich um die äußere, aber mindestens ebensosehr um die innere.

Daß die *äußere Lage* Deutschlands sich ebenfalls katastrophal gestaltet, liegt auf der Hand.

---

[1]) Marschall *Smuts* hat in seiner Guildhall-Rede zwar auch die Notwendigkeit einer *baldigen* Beendigung des Krieges betont, aber sie erst für 1944 in Aussicht gestellt.

Da ist einmal der offenkundige *Abfall der Verbündeten* oder Satelliten, wie man auf der andern Seite sagt. In *Finnland* drängt besonders die Arbeiterschaft auf einen raschen Friedensschluß. *Ungarn* weigert sich, nun auch noch Truppen nach dem aufständischen Balkan zu senden und anerkennt nur zögernd das neue Regime Mussolinis. Graf Michael Karoly aber, dieser tolstoisch gesinnte einstige ungarische Magnat, gründet in London eine den deutschen Komitees dieser Art verwandte Organisation zur Befreiung Ungarns. *Bulgarien* will sich nicht in den Krieg gegen Rußland drängen lassen. *Albanien* erklärt sich unabhängig. *Portugal* spielt Deutschland mit der Ueberlassung der Azoren an die Alliierten jenen furchtbaren Streich, den man nur dann eine Beibehaltung der Neutralität nennen kann, wenn man den Nebel der Lüge zu Hilfe nimmt, der ja diesen Begriff gern umgibt. *Spanien* ruft seine Freiwilligen aus Rußland zurück. In *Argentinien* versuchen immer neue Revolten, auch der Offiziere, das achsenfreundliche Regime, das der Volksstimmung widerspricht, zu beseitigen. Deutschland steht, abgesehen von dem fernen Japan, allein, von Feindschaft und Haß einer Welt umbrandet.

In dieser Lage versucht es jene doppelte Politik, von der wir schon das letzte Mal geredet haben. Es probiert es mit dem Zuckerbrot. Es gibt sich wieder als Freund und Beschützer der Kleinen aus. So besonders auf dem Balkan, wohin es Doktor Neubacher schickt, um jenen Balkanbund zustandezubringen, den der Balkan so sehr nötig hätte, den er aber von ferne nicht Lust hat, aus Deutschlands Hand zu empfangen.

Weil diese Methode der Gewinnung der Unterworfenen, welche den Deutschen nun einmal nicht liegt und ohnehin viel zu spät kommt, nichts fruchtet, kommt dann wieder die Peitsche dran, und zwar mit vermehrter Schärfe. Es geht der *Terror* vom Nordkap bis zu den Pyrenäen und zum Garigliano, und vom Kanal bis zum Dnjepr. Denn auch in Italien wütet er, nun auch in Form jener völligen Zerstörung der Gebiete, die man räumen muß, in Italien also der Bauernhöfe, Dörfer und kleinen Städte, an die so viel Generationen fleißiger armer Leute ihre Arbeit und Liebe gesetzt. Dieser Terror vollzieht sich auch sonst überall auf der gleichen Linie: Geiselerschießungen, die in immer größerem Maßstab erfolgen, Deportationen, wovon die nach Polen die furchtbarsten sind, Ausraubung jeder Art, Zwangsarbeit und Zwangsmilitärdienst, „Ausradierung" ganzer Dörfer oder kleiner Städte, in denen deutschen Soldaten (und wär's auch nur Einer!) etwas angetan worden ist, Judenverfolgung, die nun auch in Italien verschärft wird, und vor allem jener geistige Druck auf die Bevölkerung, welche diese ganze Welt der besetzten Gebiete zu einem großen Konzentrationslager macht.

Diesem deutschen Terror antwortet, ebenfalls in ähnlicher Form, in steigendem Maße der Gegenterror der Betroffenen. Er äußert sich in der Sabotage oder Zerstörung der deutschen Rüstungsfabrikation, der

Lahmlegung des Transportſyſtems, der Verhinderung der deutſchen Requiſitionen und Deportationen, immer mehr auch in der Tötung der Verräter und der deutſchen Soldaten und „Beamten", von denen die ſchlimmſten durch die Feme gerichtet und umgebracht werden — was eine Vorausnahme des den „Kriegsverbrechern" angedrohten Gerichtes bedeutet. Während der deutſche Terror beſonders in Polen und auf dem Balkan ſeine kraſſeſten Formen annimmt, iſt der Gegenterror am gründlichſten in Frankreich entwickelt.

Dieſer Gegenterror wird aber gerade auf dem Balkan und in Frankreich zum *Aufſtand*.

Auf dem *Balkan* ſind es die ſogenannten Partiſanen (der Name ſtammt aus dem napoleoniſchen Krieg in Rußland, wo im jetzigen Krieg der der Partiſanen zu einem organiſierten Teil des ruſſiſchen Geſamtkrieges geworden iſt), welche, von den Alliierten mit Waffen, Lebensmitteln und auch militäriſchen Führern unterſtützt und neuerdings durch die dort freigewordenen italieniſchen Truppen verſtärkt, einen großen Teil des unterworfenen Gebietes beherrſchen und aller Angriffe, wie aller Behauptungen, daß ſie vernichtet ſeien, ſpotten. Geſchwächt wird die Bewegung bloß durch den Zwieſpalt zwiſchen einer mehr mit den konſervativen Exilregierungen gehenden Partei, deren Führer General Mihailowitſch iſt, dem man freundſchaftliche Beziehungen mit den Italienern vorwarf, die jedenfalls beſtanden, deren Sinn aber nun deutlich geworden iſt, aber ſogar ſolche mit den Deutſchen, die unwahrſcheinlich ſind, und einer andern überwiegend gewordenen unter der militäriſchen Leitung eines Generals Tito und der politiſchen eines Dr. Ribor ſtehenden, welche der Ausdruck der Volksſtimmung und in dieſem Sinne kommuniſtiſch iſt und natürlich zu Rußland neigt. Man bemüht ſich jetzt auf der alliierten Seite ſehr um eine Vermittlung zwiſchen dieſen beiden Parteien.

Hier hat ſich alſo eine organiſierte ſtarke *Gegenmacht* zu Deutſchland gebildet.

Das gilt in ſteigendem Maße von *Frankreich*. Dort iſt in Nordafrika ein auf völlige Bewaffnung wartendes Heer von 500 000 Mann bereit, gegen Deutſchland eingeſetzt zu werden, vor allem für die Befreiung des franzöſiſchen Mutterlandes, welche mit Korſika begonnen hat, während in dieſem Mutterland der Partiſanenkrieg vor ſich geht und für den Tag der endgültigen Erhebung eine durchgehende Organiſation gebildet iſt.

Im übrigen ſchreitet die Rekonſtituierung Frankreichs vorwärts, von der Peripherie Frankreichs aus, wie das in ähnlichen Lagen ſo oft geſchehen iſt. Es iſt nach Algier eine „beratende Verſammlung" mit Delegierten vor allem auch aus dem Mutterlande berufen worden. Von ihr waren alle ausgeſchloſſen, die ſich irgendwie durch Mitwirkung an der Kapitulation Frankreichs oder auch nur durch „Mitarbeit" mit dem Eroberer befleckt und ſich nicht genügend rehabilitiert haben. In einer

Schlußerklärung bekennt ſich die Verſammlung zu einer äußeren Politik, die ihren „Drehpunkt" im Anſchluß an England ſuche, aber auch mit den Vereinigten Staaten und Rußland in Freundſchaft verbunden ſein möchte. Was aber die innere Politik betrifft, ſo verkündigt unſer Freund *André Philipp*, der einſtige Führer der franzöſiſchen Gruppe der religiös-ſozialen Bewegung und jetzige Innenminiſter des ſich neu geſtaltenden Frankreich, als Programm die Brechung der Macht der Großinduſtrie und Großfinanz, die in Frankreich gezeigt hat, wie wenig dieſe Macht auch in andern Ländern und Völkern berechtigt iſt, ſich als Hüterin des Patriotismus auszugeben.

Das iſt, ſkizzenhaft angedeutet, unter dem politiſchen Aſpekt die äußere Lage Deutſchlands.[1])

Noch entſcheidender iſt natürlich ſeine *innere Lage*. Hier hat ſich nun in der letzten Zeit nach allgemeinem Urteil eine Veränderung vollzogen, welche wirklich entſcheidend werden könnte. Nachdem ſchon die Kataſtrophen von Tunis und Stalingrad das Zutrauen zu Hitlers „traumwandelnder Sicherheit" ſtark erſchüttert hatten, ſcheint es nun die *Bombardierung* aus der Luft zu ſein, welche verheerend auf die Stimmung der Volksmaſſen wirkt. Die Schrecken derſelben, die für ſolche, die ſie nicht ſelber miterlebt, faſt unvorſtellbar zu ſein ſcheinen, werden durch die in die Millionen gehende Zahl der Betroffenen in das ganze Land hineingetragen. Und dieſe Schrecken werden noch wachſen. Daß aber Hitlers Preſtige durch die neueſten Vorgänge in Rußland ſicher nicht gewachſen iſt, haben wir ſchon bemerkt. An den Sieg glaubt vollends niemand mehr. Gegen eine Auflehnung ſchützt ſich aber das Regime durch den Terror im eigenen Land, den Himmler verkörpert. Wer auch nur in einem Privatgeſpräch einen Zweifel an dem deutſchen Sieg ausdrückt, riskiert „geköpft" zu werden. Todesurteile aus dieſem Grunde werden zur Abſchreckung öffentlich angezeigt.

Während ſich das Regime auf dieſe Weiſe (die natürlich nur wirken kann, ſolange ſich nicht das *Heer* erhebt, das allein den Hunderttauſenden von SS.-Schergen gewachſen iſt) nach innen zu ſichern verſucht, konzentriert es nach außen alle ſeine Anſtrengungen auf den ſogenannten *Verſtändigungs-*, das heißt Trugfrieden. Dafür hat es zwei Methoden. Es glaubt durch *Hinausziehung des Krieges* die Gegner ermüden zu können. Dieſe Ermüdung aber und die Länge dieſer Zeitſpanne

---

[1]) Was die *Juden* anbetrifft, welche nach neueſten deutſchen Erklärungen als ſelbſtändige Großmacht erſcheinen, der Deutſchland den Krieg erklärt habe, und überhaupt als *der* Feind, der Urfeind dargeſtellt werden (was die Entſtellung einer tieferen Wahrheit iſt), ſo hat ihnen *Auſtralien* in der Provinz Kimberley ein großes menſchenleeres Gebiet zur Maſſenanſiedlung angeboten. Im Gegenſatz zu allerlei andern ſchon geſchehenen Angeboten dieſer Art erſcheint dieſes an ſich annehmbar. Ob es auch praktiſch betrachtet benutzbar iſt, ſteht freilich in Frage. Sicher iſt nur, daß das Heilige Land von vorneherein nicht alle Juden aufnehmen kann, die gern dahin zögen.

könnten vielleicht die erwünſchte Frucht einer *Spaltung* zeitigen. Darum bietet man das Letzte für die Verlängerung des Krieges auf und arbeitet zugleich mit allen Mitteln an einer Spaltung. Man malt nicht nur mit neuem Eifer den Bolſchewismus (mit dem man ſich vor kurzem noch verbündet hatte) als den Weltfeind an die Wand, den ein Kontinent, der das nicht verdiene, Deutſchland allein bekämpfen laſſe (wobei beſonders die Neutralen in ein ſchlechtes Licht geſtellt werden), ſondern verſucht auch den Engländern zu zeigen, daß ſie ohne Deutſchland zwiſchen Amerika und Rußland erdrückt würden. Zwiſchenhinein ſtellt man den Feinden zur Einſchüchterung und dem eigenen Volke zur Ermunterung den Sieg als ganz ſicher hin. Es ſtehe ja ſo viel beſſer als 1918. In alledem iſt nun Göbbels der große Erfinder und Wortführer.

Dabei rechnet man mit der Unterſtützung der ganzen Weltreaktion, des Pazifismus, beſonders der angelſächſiſchen Welt, und nicht zuletzt des Vatikans, an den man einen der beſten und am wenigſten kompromittierten deutſchen Diplomaten, Dr. Weizſäcker, den ehemaligen Geſandten in Bern, ſchickt und den man darum, nicht wegen den Lateranverträgen, nicht antaſtete. Es iſt auch nicht zu beſtreiten, daß dieſe Spekulation auf einen Frieden nicht der Gerechtigkeit, wie ihn der Papſt proklamiert, ſondern des *Entwiſchens* für einen ſpäteren neuen Verſuch, doch noch den alten Plan durchzuſetzen, zunächſt große Chancen zu haben ſcheint. Nicht zuletzt in der freilich dafür unwichtigen Schweiz.

Mit der Frage nach den tatſächlichen Ausſichten dieſes Planes gelangen wir endgültig zu jenem Punkte, auf den alle Linien des Geſchehens hinwieſen und alle ſeine Probleme hinzielten, zu Rußland.

5. Moskau.

An dem Punkte, wo all dieſe Linien zuſammenlaufen und dieſe Probleme zur Löſung drängen, ſteht die *Konferenz von Moskau*, auf welche die Welt mit ſolcher Spannung geblickt hat.

Welches ſind ihre Ergebniſſe? Sie zerfallen in einen bekannten und einen unbekannten Teil; denn das offizielle Communiqué verſchweigt wohl vieles Wichtige und Wichtigſte, das wir darum bloß zu erraten verſuchen können. Aus dem Bekanntgegebenen heben ſich folgende Punkte als bedeutſamſte hervor:

1. Es ſcheint in bezug auf die gemeinſame *Kriegführung* eine große Uebereinſtimmung zuſtandegekommen zu ſein. Das bedeutet vor allem zweierlei. Die dadurch erreichte Einheitlichkeit der alliierten militäriſchen Aktion ſoll eine *Abkürzung* des Krieges und damit eine Verminderung der Opfer und Leiden desſelben erreichen, wie ſie beſonders Rußland nötig hat. Darum aber ſoll auch die *Zweite Front* in Bälde geſchaffen werden. Daß dies geſchehen werde, hat Stalin in ſeiner am

Gedenktag der Revolution gehaltenen Rede noch unterſtrichen. Es ſind alſo wohl auf der ganzen Linie neue, nach einem umfaſſenden Plan geordnete Aktionen, und darunter die Zweite Front, zu erwarten. Wahrſcheinlich auch der Vorſtoß auf den Balkan von Süden und Norden her.

2. Mit der deutſchen Spekulation auf eine *Spaltung* der Alliierten und einen *Separatfrieden*, ſei's mit Rußland, ſei's mit den Weſtmächten, iſt es endgültig aus. Auch das kann zur Abkürzung des Krieges beitragen.[1])

3. Es iſt eine Vereinbarung darüber zuſtandegekommen, wie das beſiegte Deutſchland und ſeine „Satelliten" zu behandeln ſeien. Ihre „bedingungsloſe Kapitulation" wird dabei vorausgeſetzt. Man denkt offenbar an eine gemeinſame Beſetzung.

In bezug auf *Italien* wird, wie geſagt, verlangt, daß dort die vier Freiheiten Rooſevelts zur Geltung kommen und die Regierung Badoglio erweitert, überhaupt der Faſchismus mit Stumpf und Stil ausgerottet und die Demokratie wieder hergeſtellt werden ſolle. Dem italieniſchen Volke ſoll damit in dem Maße, als die militäriſchen Entſcheidungen es erlauben, die völlige Freiheit gegeben werden, ſich eine neue und demokratiſche Ordnung nach ſeinem eigenen Willen zu geben.

4. Für die Behandlung dieſer und ähnlicher Probleme bis zum Friedensſchluß wird eine gemeinſame *Organiſation* geſchaffen. Die allgemeinen Fragen ſollen von einem *Europa-Komitee* erledigt werden, das aus Vertretern der drei hauptſächlich in Betracht kommenden Großmächte: England, Rußland und den Vereinigten Staaten, beſtehen und ſeinen Sitz in London haben werde, die *italieniſchen* (und balkaniſchen?) aber von einem andern, ſpeziellen Komitee, zu dem auch die franzöſiſche Algier-Regierung ſtändig gehören, Griechenland und Jugoſlawien aber dann zugezogen werden ſollen, wenn ihre beſonderen Intereſſen in Frage kämen. Die Mittelmeer-Kommiſſion iſt damit wohl aufgehoben.

Durch dieſe gemeinſame Organiſation wird die *Zuſammenarbeit* der Alliierten während des Krieges und nach demſelben markiert. Es ſoll alſo nicht eine Teilung in „*Einflußſphären*" ſtattfinden, wie die „Times" ſie empfehlen.

Dieſe Einigung der Alliierten wird durch die zitierte *Rede Stalins* noch bekräftigt. Zum erſtenmal hebt Stalin lobend die Leiſtung der Engländer und Amerikaner hervor. Auch trinkt er an einem Bankett auf Montgomery und Clark.

---

[1]) Es wird behauptet, dieſer Separatfriede ſei vor Moskau beiden Seiten, ſowohl Rußland, als nach deſſen Ablehnung den Weſtmächten, angeboten und von beiden Seiten abgewieſen worden, von Rußland in der Form, daß die Räumung des ganzen von den Deutſchen ſeit 1939 beſetzten Gebietes und die Auslieferung Hitlers verlangt worden ſei.

Unzufrieden ist Algier, weil Frankreich nicht dem Europa-Komitee angehören solle. De Gaulle ist in London und Washington nicht persona grata.

5. *Oesterreich* wird die volle Freiheit und Unabhängigkeit versprochen, von ihm allerdings auch erwartet, daß es aktiv dazu beitrage.

Das ist ein Ereignis, das alle Freunde Oesterreichs und der Freiheit mit hoher Freude erfüllen muß, und die Erfüllung einer Forderung, die nach der von Chamberlain geförderten Vergewaltigung Oesterreichs durch Hitler Churchill im Unterhaus gestellt hat. Die Befreiung und die Zukunft Oesterreichs ist freilich auch ein schweres *Problem,* aber kein unlösbares.

6. Es wird an Deutschland und seine „Satelliten" die scharfe *Warnung* gerichtet, auf den Abschluß des Krieges hin und besonders beim zu erwartenden Aufstand der besetzten Gebiete neue *Brutalitäten* zu begehen. Die Täter von solchen würden unerbittlich verfolgt („bis ans Ende der Welt") und gerichtet werden. Das allgemeine Gericht über die *„Kriegsverbrecher"* wird dabei vorausgesetzt. Es ist darüber neuerdings im englischen Unterhaus und in einer besonderen Kommission der „Vereinigten Nationen" geredet und mit alledem die Verwirklichung dieses Postulates, das vor allem eine grundsätzliche und ideelle Bedeutung hat, gesichert worden.

Bedauern muß man bloß, daß die Warnungsaktion in dieser Intensität nicht *früher* erfolgt ist. Doch ist sie auch jetzt, und gerade jetzt, dringend notwendig gewesen.

7. Mit alledem ist aber das Wichtigste des Wichtigen noch nicht genannt: die in Moskau beratenden Großmächte, denen sich China anschließt, *versprechen sich die Zusammenarbeit auch nach dem Kriege wesentlich auch zu dem Zwecke einer Ueberwindung des Krieges und Aufrichtung einer allgemeinen Friedens- und Rechtsordnung, die einen neuen Völkerbund bedeutet.* Der Organisation dieser Ordnung, die zunächst die „Vereinten Nationen" umfaßte, dürften sich alle andern Völker mit gleichen Rechten und unter Wahrung einer „souveränen Qualität" (wie man sich ausdrückt), das heißt ihrer staatlichen Autonomie, anschließen.

Die ungeheure Bedeutung besonders dieses Hauptergebnisses der Konferenz bedarf keiner Erläuterung. Sie schließt, wie angedeutet worden ist, die *Absage an den Krieg* ein. Die Großmächte versprechen, die Formel anwendend, die einst Litwinoff in Genf als Definition für einen kriegerischen Angriff vorgeschlagen und durchgesetzt hatte, ihre Truppen nicht in fremdes Gebiet einrücken zu lassen. Wo eine militärische Aktion zur Verhinderung des Krieges, sozusagen als Völkerbundskrieg, stattfinden müßte, solle sie erst noch einer Verständigung unter den die neue Ordnung vertretenden Mächten stattfinden. Jedenfalls stellen diese ihre Macht als *Weltpolizei* zur Verfügung.

Daß *China* sich dieser Erklärung angeschlossen hat, das heißt daß es

zu dieſem Anſchluß aufgefordert worden iſt und neben den andern drei Weltmächten berufen iſt, Träger der neuen Ordnung zu ſein, iſt beſonders erfreulich und verheißungsvoll.

Schon dieſes Ergebnis der Konferenz, das eine Erfüllung des großen Zieles ſeiner Weltpolitik und eine Fortführung des Werkes von Wilſon bedeutet, macht es begreiflich, daß Rooſevelt von der Konferenz als von einem „ungeheuren Erfolg" geredet hat. Auch nach der Ueberzeugung des Schreibenden bedeutet dieſe Tagung in dem Spiridonowſka-Palaſt in Moskau einen Gipfel weltgeſchichtlichen Geſchehens und eine Wendung der Menſchengeſchichte, die auch eine Erfüllung weſentlicher Verheißung des Reiches Gottes darſtellt, eine unerhörte Weihnachtsgabe Gottes an die Welt. Daß es gerade von Moskau kommt, iſt eine jener Paradoxien, durch welche Gott die Welt und beſonders die Chriſtenheit zu beſchämen liebt.

Es braucht freilich keine große Mühe, auch dieſes Ereignis zu bekritteln und zu verdunkeln. Beſonders bringt das ein ſattes und ſelbſtgerechtes ſchweizeriſches Spießbürgertum ſpielend fertig. Auch unſereins hält das Ergebnis dieſer Konferenz von Moskau nicht für voll genügend und tadelfrei. Der Ausdruck „ſouveräne Qualität" der Mitgliedſtaaten widerſpricht dem Sinn eines neuen Völkerbundes, der nach der übereinſtimmenden Ueberzeugung aller Urteilsfähigen dieſen Götzen, der als „Souveränität" und unter andern Namen eine ſo verhängnisvolle Rolle geſpielt hat, abtun muß, wenn er leben und wirken ſoll. Auch iſt natürlich aufgefallen, daß die meiſten der konkreten Probleme der Weltpolitik, für die man von Moskau eine Löſung erwartet hat, in dem Communiqué nicht erwähnt werden: das Problem Finnland, der baltiſchen Staaten und Polens, die Balkan- und Mittelmeerfragen.[1])

---

[1]) Der Schreibende iſt überzeugt, daß die Stellung Rußlands zu dem finniſchen, baltiſchen, polniſchen Problem ſich als bei weitem günſtiger erweiſen wird, als man jetzt annimmt. Schließlich hat Rußland einſt von ſich aus alle dieſe Staaten freigegeben. Auch braucht es ſich für ſeinen Einfluß auf ſie ſo wenig Sorge zu machen, als es ſich gegen einen neuen deutſchen Angriff durch ihre Unterdrückung ſichern muß. Warum Rußland immer nur das Schlimmſte zutrauen?

Wie wenig Rußland auf Gebietserweiterung ausgeht, hat es kürzlich dadurch bewieſen, daß es von ſich aus ganz *Oſt-Turkeſtan* den Chineſen zurückgegeben hat.

Auch hier könnte das Vertrauen vieles ſchaffen, was das Mißtrauen zerſtört.

(Unmittelbar, nachdem das Obenſtehende geſchrieben war, kommt eine *Beſtätigung* der darin vertretenen Auffaſſung: Rußland wolle mit den Nachbarſtaaten eine Reihe von gegenſeitigen „Defenſiv-Verträgen" ſchließen und ſich auch einem Syſtem der Föderationen dieſer Staaten unter ſich nicht mehr widerſetzen. Es ſei nur gegen einen „ſanitären Kordon", das heißt ein Syſtem von ihm feindlichen Einzelſtaaten und Gruppierungen von ſolchen, aber nicht gegen freundſchaftlich geſinnte freie Staaten und Staatenföderationen. Den Anfang dieſer neuen Ordnung macht das Bündnis mit der Tſchechoſlowakei, deren Vertreter Beneſch nun doch nach Moskau reiſt; andere ſollen folgen. Die Tſchechoſlowakei ſei als Mittelpunkt einer ſolchen Föderation gedacht, welche als Erfüllung des alten Planes einer Donauföderation gelten könnte. In ſie würde ſich auch das neu erſtandene Oeſterreich einfügen.)

Statt auf ſolche Fragen noch einmal in dieſem Zuſammenhang einzugehen, was der Raum dieſes Aufſatzes nicht erlaubt, möchte ich einige allgemeine Geſichtspunkte hervorheben, welche nach meiner Anſicht das Urteil über all dieſe Probleme beſtimmen ſollten.

An die Spitze ſtelle ich jene umfaſſendſte aller Leitregeln: „Trachtet am Erſten nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches zufallen.“ Wenn der neue Völkerbund kommt und von einem echten Völkerbundsgeiſt getragen iſt, dann löſen ſich dieſe Probleme, die jetzt faſt unlöslich ſcheinen, von ſelbſt. An dieſem Punkte alſo hat alle Arbeit einzuſetzen, und ſolche Arbeit iſt ungleich wertvoller als alle nörgelnde und bloß negative Kritik.

Sodann: Das Unfruchtbarſte und Schädlichſte von allem iſt das *Hängenbleiben an der Vergangenheit* ſtatt einer glaubend auf die Zukunft gerichteten Haltung. Völlig wertlos, aber auch poſitiv ſchädlich, allen Fortſchritt hemmend, und bei aller ſcheinbaren Gerechtigkeit tief ungerecht, Phariſäismus übelſten Stils, iſt eine Kritik, die alle Verſuche, Schritte in die Zukunft hinein zu tun, dadurch meint entwerten zu müſſen, daß ſie nicht nur auf die gegenwärtigen, ſondern auch auf die vergangenen Gebrechen und Sünden der Träger des Neuen hinweiſt. Damit kann ſchlechthin jeder Verſuch, unter Abſchüttelung der Vergangenheit Neues zu ſchaffen, vernichtet werden. Was man aber dieſen Geiſtern ſagen muß, das wäre auch Rußland zu ſagen. Es ſollte nicht ſtets nur, beim Blick auf die Vergangenheit, an ſeine Sicherung gegen einen neuen „kapitaliſtiſchen Ueberfall“ denken, ſondern ſollte verſuchen, an eine Zukunft zu glauben, welche dieſe Lage nicht mehr kennt und entſprechend ſeine Stellung zu den kleineren Staaten an ſeinen Grenzen geſtalten. Dieſe ihrerſeits aber ſollten auch nicht bloß an ein deſpotiſches Rußland denken, ſondern an jenes auf ſeine Art demokratiſche, neue, befreiende Rußland, an das zu glauben größere Weisheit bedeutet als alle die übliche, ſich für geſcheit haltende Skepſis.

Auch der Götze, der *Sicherheit* heißt, müßte abgetan werden. Man hat nun doch, beſonders an dem Beiſpiel der Maginotlinie, die dafür ein eindrucksvolles Symbol bildet, erfahren, wie tragiſch all dieſe Sicherheiten waren, die man ſich vorſorglich aufgebaut hatte. Die einzige Sicherheit, die es gibt, iſt das Tun deſſen, was gut und recht iſt. Alles andere iſt Trug.

Und ſo ſollte auch jener Götzendienſt abgetan werden, der die *Grenzen* ſo wichtig nimmt. Daß die heutige Bedeutung der Grenzen aufhöre und die Welt ſich öffne, muß das Ziel aller menſchlich empfindenden Menſchen und aller weitſichtigen Politik ſein. Entſprechend muß die Ueberbetonung der *Unabhängigkeit* und der *Nationalität* bekämpft und durch die Betonung der *Solidarität* und des gemeinſamen *Menſchentums* verdrängt werden.

Bei alledem iſt aber zweierlei nicht zu vergeſſen. Einmal: Wir wer-

den keine Friedens- und Rechtsordnung bekommen ohne eine *ſoziale Umgeſtaltung*. Ohne dieſe Vorausſetzung iſt namentlich das Problem Deutſchland nicht lösbar. Sodann ſollte für Menſchen, die auf unſerem Boden ſtehen, klar ſein, daß gewiß alle die großen Dinge, die ſich jetzt als Verheißung vor uns erheben, nicht Wirklichkeit werden können ohne *Gottes* Willen und das Wehen ſeines Schöpfergeiſtes, aber auch, *daß Gott auch da iſt*, daß dieſe Verheißungen von ihm herkommen und daß er ihr Bürge iſt, daß aber unſer *Glaube* dazu gehört, ſowohl daß ſie erkannt, wie daß ſie erfüllt werden.

So geſehen, bleibt die Moskauer Konferenz ein ganz großes Erleben, ein Ereignis nicht bloß für die Weltpolitik, ſondern auch für das Reich Gottes.

6. Waſhington.

Ueber das in Moskau Geſchehene iſt das nicht weniger Wichtige, das ſich in Waſhington vollzogen hat, beinahe überſehen worden. Auch hier hat Rooſevelts Werk, als Wiederaufnahme und Erfüllung des Wilſonſchen, einen gewaltigen Sieg erlebt. Die Reſolution Fulbright, von der wir das letzte Mal geredet haben, iſt, in eine *Reſolution Conally* umgewandelt, vom Senate mit der überwältigenden Mehrheit von 85 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Dieſe Reſolution verpflichtet die Vereinigten Staaten, an der Schaffung und Durchführung der übernationalen Rechts- und Friedensordnung mit all ihrer Macht teilzunehmen. Sie macht ſich auch den größten Teil des entſprechenden Moskauer Beſchluſſes zu eigen. Damit iſt jene Klippe der Zweidrittelsmehrheit, an der Wilſon geſcheitert iſt, von vorneherein vermieden.

Es iſt das neue und endgültige Bekenntnis der Vereinigten Staaten zum Völkerbund.

Schweizeriſche Sattheit und Selbſtgerechtigkeit, durch fremde Einflüſſe unterſtützt, kann auch dieſes Ereignis benörgeln und verkleinern. Auch der Iſolationismus iſt nicht tot. Jene fünf Senatoren, die ihn durch eine ungerechte Kritik an England zu beleben verſuchten, ſind zwar raſch und gründlich erledigt worden und haben ſich zum Teil ſelbſt erledigt. Aber nun ſtehen wieder dieſe verhängnisſchweren *Wahlen* vor der Türe und iſt *Rooſevelts* Einfluß auf den weiteren Gang der Dinge von dort aus ernſtlich bedroht. Aber ſein ausſichtsreichſter Gegenkandidat, Wendell Willkie, iſt zwar Gegner des New Deal, vertritt aber außenpolitiſch den Kurs Rooſevelts, wenn möglich noch energiſcher als dieſer ſelbſt.

Die *Schweiz* aber iſt durch dieſe Entwicklungen mit vermehrter Dringlichkeit vor die Lebensfrage geſtellt. Will ſie ſich ſelbſt gegen ſie abkapſeln, ſich auf Armee und Neutralität verlaſſend, den Glauben an die Gewalt dem Glauben an das Recht vorziehen und damit Lebensrecht und Zukunft verlieren, oder will ſie mit dem lebendigen Gott in eine lebendige Zukunft ſtreben und für dieſe auch poſitive Mitarbeit

leiſten? Das iſt die Frage der Fragen. Die jetzt geiſtig und politiſch herrſchende Schweiz will von dieſem neuen Weg nichts wiſſen. Sie fürchtet ſich davor, ſie bagatelliſiert ſowohl das in Moskau als das in Waſhington Geſchehene, deckt es nach Möglichkeit zu, will das dadurch geſtellte Problem auch nicht ins Licht ſtellen und in der Oeffentlichkeit verhandeln laſſen. Aber kann es eine „*Neue* Schweiz" geben ohne dieſen neuen *Weg?* Und iſt es unſere Aufgabe, der Reaktion für ihre Pläne Waffen zu liefern?

Der Einwand, daß in dieſer neuen Ordnung die *Kleinen Staaten* nicht zu ihrem Rechte kämen, iſt durchaus unbegründet. Sie kommen ſogar nur darin zu ihrem Rechte und ſind außer ihr verloren. Aus der angeſchwärzten angelſächſiſchen Welt kommen uns immer neue Dokumente zu, welche die unentbehrliche Rolle der Kleinen Völker betonen. Ich mache auch auf die Rede aufmerkſam, die ein kommender Mann wie *Stafford Cripps* kürzlich gehalten, und worin er den demokratiſchen und föderaliſtiſchen, das heißt auf das gleiche Recht aller Beteiligten gegründeten Aufbau der neuen Völkerordnung unter mächtigem Beifall der Verſammlung energiſch betont hat. *Die Kleinen Staaten werden ſogar eine neue Bedeutung bekommen, aber ſie müſſen ſelbſt etwas ſein und etwas leiſten.* Auch auf dieſer Linie gilt die Loſung: „Glauben und mitmachen, ſtatt nörgeln und zerſtören."

7. *Ausblick.*

Dieſe Gipfel des Geſchehens, zu denen wir gelangt ſind, verhindern nicht einen Ausblick auf noch größeres Geſchehen.

Wir ſtehen vor einer allgemeinen *Gärung und Bewegung der Völkerwelt.* In Moskau tagt während der Konferenz der Alliierten eine des *Panſlawismus,* in Alexandrien eine des *Panarabismus.* Marſchall Smuts betont in ſeiner bedeutſamen Guildhallrede in London die Wichtigkeit einer neuen Geſtaltung des *Kolonialproblems,* und es iſt kein Zweifel, daß auch über *dieſer* Welt das Licht eines neuen Tages aufgeht.[1])

Beim Abſtieg von ſeinem Flugzeug in London wurde Smuts, dieſer vielleicht größte Staatsmann unſerer Tage, von einem anderen Träger der Zukunft empfangen, von *Wavell,* dem neuen Vizekönig von Indien. Die beiden Männer ſeien perſönlich und ſachlich befreundet. Man weiß aber, wie Smuts über Indien denkt. Wavell hat ſich denn auch bei ſeinem Abſchied von England über ſeine Aufgabe und ſeine ganze Denkweiſe auf eine Weiſe geäußert, die man ſchon ein „neues Lied" nennen darf:

> Es habe ihn von jeher eigenartig berührt, daß man für militäriſche Zwecke überall beliebig viel Geld aufbringen könne, während noch nie ein Land genug getan habe, um mit dieſen Uebeln (Armut, Arbeitsloſigkeit, Krankheit, Analphabetismus uſw.) fertig zu werden.

[1]) Die *Libanon-Affäre* gehört in dieſen Zuſammenhang.

„Wir nähern uns dem Ende des Kampfes gegen Hitler, aber wir ſtehen erſt am Anfang des Kampfes um die Ziviliſation. Wir hoffen, daß wir unſere Uniformen bald ausziehen dürfen, aber wir dürfen auch dann den *Kampf* nicht aufgeben oder das Schwert des *Geiſtes* ruhen laſſen."

In Indien angelangt, habe Wavell durch ſein völlig neues, allen königlichen Prunk und alle Poſe verſchmähendes einfach-menſchliches Auftreten überraſcht. Sofort iſt er an die Bekämpfung der *Hungersnot* gegangen (die übrigens nur ſchwere Ungerechtigkeit einfach auf das Konto des engliſchen Regimes ſetzen darf, obſchon dieſes zu ihrer Bekämpfung mehr hätte tun ſollen) und hat der große General dafür die für das Militär beſtimmten Vorräte eingeſetzt. Auch ſollen Gandhi und Nehru in Freiheit geſetzt werden.

Ich frage die, welche dieſe große Not Indiens wieder mit Fanatismus für ihren Kampf gegen England ausgenützt haben: „Werdet ihr auch ebenſo eifrig Wavells Haltung berichten?" und frage ſie weiter: „Wer hat denn Wavell nach Indien geſchickt? Doch wohl jener Churchill, den ihr gegen alle Wahrheit, ja wohl gegen beſſeres Wiſſen, einen ‚Imperialiſten' zu nennen fortfahrt?" Ich frage: „Was hat eure Agitation gegen England für einen Sinn und Zweck? Wollt ihr denn Hitler-Deutſchland oder Japan dienen?" Ich frage zuletzt, was ich zuerſt hätte fragen müſſen: „Wem verdankt ihr es, daß ihr überhaupt lebt und daß ihr gegen England agitieren dürft, wenn nicht England?"

Zu der politiſchen Gärung der Völkerwelt geſellt ſich die *ſoziale.* Auch ſie äußert ſich zum Teil als *Kampf.* So im neuen Bergarbeiterſtreik in den Vereinigten Staaten, ſo in der Diskuſſion über die Lage des Kohlenbergbaues im engliſchen Unterhaus, wo die Jungkonſervativen mit den Arbeiterparteilern gehen. So in der beſchloſſenen Beibehaltung der Preis- und Kapitalkontrolle auch über den Krieg hinaus und in tauſend andern Zeichen.

Aber noch größere Höhen erheben ſich am Horizont. Vor allem jenes neue Kommen Chriſti, das ſich in den ruſſiſchen Verhandlungen zwiſchen *Kirche und Kommunismus* weniger ausdrückt als ankündigt, das als Anerkennung des Kommunismus durch das offizielle Chriſtentum zweier Weltreiche ein neues Denken anzeigt und noch mehr auf den Plan ruft, und die Verheißung, daß beſonders die neu erwachte Völkerwelt des Oſtens zur Trägerin einer neuen Geſtalt der Sache Chriſti werde.

Im Blick auch auf ſolche Höhen möchte ich dieſe Ausführungen zur Weltlage mit einem Wort der Guildhall-Rede von Smuts ſchließen:

„Wir alle müſſen entſchloſſen ſein, Ein Ziel zu erreichen: Dieſer Weltkrieg muß auch der letzte ſein! Die größte Stunde der menſchlichen Geſchichte wird auch zur Einleitung des Weltfriedens. In der Erfüllung dieſer Aufgabe beſteht die glorreiche Beſtimmung unſerer Generation und der Generationen, die uns folgen werden."

Leonhard Ragaz.